



GEMEINDEGRUSS RUDOW

Sonderbeilage
zum Jubiläum des
Neuen
Gemeindehauses

5 - 2013



1963

50 Jahre Neues Gemeindehaus Köpenicker Straße



2013

Grüßwort zum 50-jährigen Bestehens des Neuen Gemeindehauses Köpenicker Straße

Das Neue Gemeindehaus in der Köpenicker Straße 147 ist 50 Jahre alt geworden.

Am 9. März 1962 wurde der Grundstein gelegt. Am 21. März 1963 war die feierliche Einweihung des Hauses. Es war errichtet worden, um der Gemeinde mehr Möglichkeiten zu bieten, Menschen aller Altersgruppen einen Raum zu geben. Nun endlich gab es ein paar hundert Meter von der Dorfkirche entfernt ein Haus, in welchem sich die Gemeinde auf vielfältige Weise treffen konnte und auch für Großveranstaltungen genügend Platz hatte.

Unzählige Menschen sind hier seit dem ein und aus gegangen. Menschen jeden Alters treffen sich hier um z.B. interessanten Themen nachzugehen oder zu spielen, singen, basteln, tanzen, miteinander reden, kurz um einfach Freude miteinander zu teilen. Ebenso ist das Neue Gemeindehaus regelmäßiger Treffpunkt von Gemeindegemeinderat und dem Beirat. Auch Jesus ging in vielen Häusern ein und aus, um zu feiern, zu reden, zu vergeben, zu heilen, mit anderen Menschen zu essen



und um einfach mit Freunden zusammen zu sein. Für Jesus ist ein Haus ein Treffpunkt mit anderen Menschen, so wie unser Neues



Unsere Hochzeit feierten wir im Neuen Gemeindehaus. Gemeinsames Sägen gehörte auch dazu.

Gemeindehaus. Und diese Menschen sind es, worauf es in einer Gemeinde Jesu Christi ankommt.

Das Neue Gemeindehaus ist mit seinem Garten vielen Rudowern seit 50 Jahren ein Zuhause und viele persönliche Erinnerungen sind damit verbunden. Das gilt auch für mich. Ich war dort u.a. gerne in einem Kinderkreis tätig, habe an Faschingsfeiern, Konfirmanden- und Jugendfeten teilgenommen oder habe regelmäßig die Miniclubkinder besucht. Bis heute begleite ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen die Frauenhilfe, die Geburtstagskaffees oder die Eltern-Kind-Gruppe. An das Jahr 1994 erinnere ich mich besonders gern, denn

da haben meine Frau und ich im Haus und im herrlichen Garten unser schönes Hochzeitsfest gefeiert. Im Jahre 2007 feierten wir im Neuen Gemeindehaus die Taufe meiner Kinder.

Das Neue Gemeindehaus ist ein Zentrum der Gemeindegemeinschaft und trägt so mit dazu bei, dass das Evangelium von Jesus Christus gelebt, erfahren und ausgebreitet wird. Das schöne dabei ist, dass wir das Jubiläum an Pfingsten 2013 feiern. Denn auch das Pfingstwunder der Gabe des Heiligen Geistes ereignete sich in einem Hause, das als Versammlungsort der Jüngergemeinschaft diente (Apg. 2). Der Heilige Geist schenkt den Gemeindegliedern vielerlei Gaben, die sich auch im Neuen Gemeindehaus vielfältig entfaltet haben.

Das Neue Gemeindehaus wird zu Gunsten des Gemeindezentrums an der Dorfkirche aufgegeben. Wir werden an der Dorfkirche neu zusammenkommen, wie wir schon vorher im Neuen Gemeindehaus, im Paul-Gerhardt-Saal und in der Kindertagesstätte Rudow (Krokusstraße) zusammengekommen waren. Bis dahin schauen wir in Dankbarkeit zurück auf 50 Jahre Neues Gemeindehaus, nutzen es auch gern als Ausweichquartier für die Gruppen, die vor dem Bau des Gemeindezentrums im Paul-Gerhardt-Saal und dem dazugehörigen Bastelkeller zusammengekommen waren, und freuen uns auf das Neue Gemeindezentrum an der Dorfkirche. Ihr Pfarrer **Michael Wicke**



Mit dem Ehepaar Nitsch im Garten des Neuen Gemeindehauses.



Festlich geschmückter Saal des Gemeindehauses.

Die Grundsteinlegung erfolgte am 9. März 1962

Zur Grundsteinlegung am 9.3.1962 wurden folgende Gegenstände in die Messingröhre gelegt:

- 1 Urkunde
- 1 Berliner Sonntagsblatt „Die Kirche“, vom 11. März 1962
- 1 Gemeindegross der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Rudow vom März 1962
- 1 „Kirchlicher Ausflugsführer“
- 1 Ordnung für diese Grundsteinlegung
- 4 West-Berliner Zeitungen vom 9. März 1962: „Der Tag“, „Der Tagesspiegel“, „Telegraf“ und „Berliner Morgenpost“
- 1 Ost-Berliner Zeitung „Neues Deutschland“
- 1 Foto Innenansicht der Dorfkirche Rudow
- 2 Fotos Dorfkirche Rudow

je eine Münze:

Deutsche Mark West:

1 Pfennig, 5 Pfennig, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark und 2 Mark

Deutsche Mark Ost:

1 Pfennig, 5 Pfennig, 10 Pfennig, 50 Pfennig, 1 Mark und 2 Mark

1 Karte von Groß-Berlin mit eingezeichneten Sektorengrenzen.

Da zum heutigen Tage noch nicht ganz sicher ist, was aus unserem alten „Neuen Gemeindehaus“ wird, können wir gespannt sein, ob und wann diese Zeitkapsel wieder „ausgegraben“ wird.



Symbolfoto



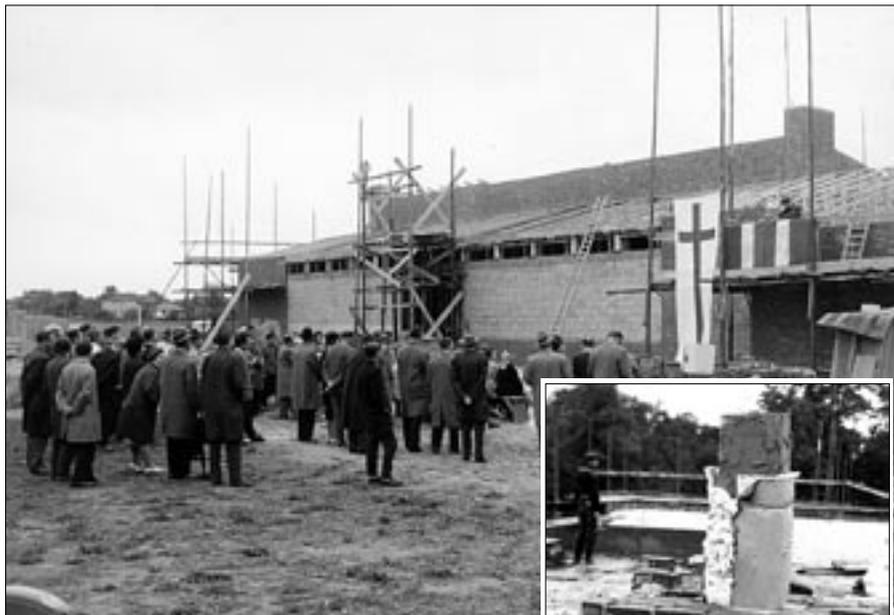
Die Richtkrona schwebt über dem Neubau.



Pfarrer Merrem hält die Richtfestrede.



Pfarrer Heß mit Gemeindeglieder bei der Richtfestfeier.



In den 60er Jahren wurde kaum mit Beton gebaut. Handwerklich wurde Stein auf Stein gemauert. Gerüste waren aus Holz, noch nicht aus Aluminium und Stahl und Wärmedämmung war damals noch ein Fremdwort.



Das Neue Gemeindehaus nach der Einweihung am 21. März 1963.



Im Garten des Neuen Gemeindehauses können die Kinder prima toben (Foto von 1990).



Lagerfeuer im Garten des Neuen Gemeindehauses.

Das Neue Gemeindehaus war mit Kinderlachen erfüllt

Meine erste Beziehung zum Neuen Gemeindehaus begann 1980 als Miniclubmutter. Damals ging mein Sohn drei Mal in der Woche zu Frau Pollex, die zu der Zeit als Erzieherin im Miniclub arbeitete.

Einige Jahre später wurden in Rudow neue Wohnungen gebaut. Die Landhaus- und die Pfarrlandsiedlung entstanden. Familien mit Kindern zogen nach Rudow und die Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen stieg stark an. Eine zweite Miniclubgruppe wurde eingerichtet und ich wurde als Erzieherin eingestellt. Wir hatten damals zwei Gruppen, die an zwei bzw. drei Tagen in der Woche kamen. Immer wurden wir von einer Mutter unterstützt.

Wir hatten die Möglichkeit, alle Räume des Neuen Gemeindehauses zu nutzen, je nach Wetter und Aktivitäten. Ich glaube, allen Kindern und Eltern wird der schöne und große Garten in guter Erinnerung bleiben.

Dann musste Frau Pollex, die 20 Jahre lang den Miniclub geleitet hatte, aus gesundheitlichen Gründen mit ihrer Arbeit aufhören, was wir beide sehr bedauerten und Frau Struzyna aus dem Geflügelsteig kam zu uns.

Bald darauf veränderten sich Strukturen und Organisationsform, wir wurden eine Halbtagskita (Eltern-Kind-Gruppe). Obwohl wir immer noch zur Kirchengemeinde Rudow gehörten, wurden die Personal- und Sachkosten damit zum großen Teil von der Senatsverwaltung übernommen. Es wurden bauliche Veränderungen vorgenommen und die Kinderzahl erhöht.

In dieser Umbruchzeit kam Frau Fritz zu uns. Wir hatten jetzt zwei Gruppen mit jeweils 15 Kindern von drei Jahren bis zum Vorschulalter.

In den ganzen Jahren war das Neue Gemeindehaus mit Kinderleben und Lachen erfüllt. Neben der Gruppenarbeit waren unsere Feste die Höhepunkte des Jahres. Das Haus wurde geschmückt und z.B. zum Laternenfest, an das ich besonders gerne zurückdenke, sangen Eltern und Kinder vor dem Haus: „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“.

Unsere Sommerfeste, die meistens im schönen Garten stattfanden, haben bestimmt noch viele in guter Erinnerung. Auch bei Regenwetter blieben uns noch genug Räume, um zu feiern.



Aufmerksame Zuschauer beim Puppenspiel im Miniclub.



Unsere Arbeit wurde von den Eltern immer begleitet und unterstützt, sodass aus dieser Gemeinsamkeit auch oft die Kontakte zur Kirchengemeinde und zum Kirchenleben entstanden. Besonders erfreulich war es dann, wenn ich erfuhr, dass eines meiner Kinder getauft wurde. Heute sind diese Kinder dann Konfirmanden. Schön ist es, dass die Arbeit mit den Kindern von Herrn Pfarrer Wicke sowie Herrn Zülw begleitet wird.

Für mich ist das Neue Gemeindehaus so etwas wie Heimat in Rudow und ich denke gerne an die vielen Jahre meiner Arbeit als Erzieherin zurück.

Renate Schnoor



Ein Treffpunkt für die „Junge Gemeinde“

Bis zum Zeitpunkt der Einweihung des Neuen Gemeindehauses fanden unsere Treffen der „Jungen Gemeinde“ (der Jungen) überwiegend im Paul-Gerhardt-Saal in der Prierosser Straße oder auf dem Grundstück von Pfarrer Heß (sein Sohn Michael leitete auch unsere Gruppe) statt. Dort hatten wir Tischtennisplatten, konnten Fußball spielen und im Winter hatten wir sogar eine Spritzeisbahn. Die Mädchengruppe hatte ihre Treffen unter der Leitung von Antje Schoenmakers im Alten Gemeindehaus in einem kleinen Raum unter dem Dach. Als dann das Neue Gemeindehaus geplant und schließlich auch eingeweiht wurde, hatten beide Jugendgruppen sehr viele Hoffnungen und Ideen für gemeinsame Aktivitäten. So wurde zur Einweihung unter der Regie des damaligen Jugendpfarrers Dietrich Baer ein Theaterstück einstudiert und zur Einweihungsfeier aufgeführt. Die sogenannte „Junge Gemeinde“ war auch während der Einweihung für das leibliche Wohl (neudeutsch Catering) verantwortlich. Gemeinsam fuhren wir auch mit Pfarrer Baer in seine frühere Heimatgemeinde nach München (Ortsteil Hasenberg) und führten auch dort unser Theaterstück auf.

Im Neuen Gemeindehaus fanden nun natürlich auch unsere Aktivitäten in Form von

Gruppenabenden oder Sportveranstaltungen auf dem kleinen „Sportplatz“ hinter dem Gemeindehaus statt. Damals grenzte ja das Grundstück an ein freies Feld. Diese Gruppenabende fanden für Mädchen und Jungen getrennt statt. Aber man wollte natürlich gemeinsam „Feten“ feiern. In den 60er Jahren war das mit der Popularität der Beatmusik ein ganz normales Bedürfnis. Organisiert war so etwas schnell, aber wir hatten nicht mit dem Hausmeister, Herrn Klein, gerechnet. Der ließ die Mädchen mit ihren modischen „Pfennigabsätzen“ nicht den Veranstaltungsraum betreten. Da dieses Outfit für die Mädchen (die damals schon junge Frauen zwischen 16 bis 18 Jahren waren) aber sehr wichtig war, hatten wir ein Problem. Das ließ sich mit der strengen „Heimleitung“ allerdings nicht lösen. Heute wäre das sicherlich einfacher? Daraufhin fanden die gemeinsamen Zusammenkünfte verstärkt außerhalb des Neuen Gemeindehauses statt. Dieses war der Anfang der Auflösung unserer Jugendgruppen. Dazu kam natürlich auch der Zeitfaktor – es war Ausbildungs- oder Studiumsbeginn fast aller Gruppenmitglieder. Aus dieser Zeit der „Jungen Gemeinde“ sind übrigens lebenslange Freund- und Partnerschaften geblieben. **Peter Schoenmakers**



Erinnerung zum Jubiläum 50 Jahre Neues Gemeindehaus

Eingesegnet wurde ich im Jahre 1971. Herr Pfarrer Heinz Heß unterrichtete und konfirmierte uns.

Pfarrer Heß gab mir den Spruch: „Sei gestroht und unverzagt und harre des Herrn, Psalm 27-14“ mit auf meinem Lebensweg. Im Neuen Gemeindehaus gingen wir zum Konfirmandenunterricht, der damals noch zwei Jahre dauerte.

Auch zu damaliger Zeit wurden in den Jugendgruppen nicht nur die 10 Gebote gelehrt und religiöse Lieder gesungen, es wurde auch viel gelacht und es war mitunter sehr heiter. Ich erinnere mich immer wieder gerne an diese Zeit, sie war so unbeschwerd und der vorgenannte Psalm hat mir viel Trost auf meinem Lebensweg mitgegeben.

Madeleine Zeidler, geb. Hämmerer

PS: vielleicht noch erwähnenswert:

„Im Winkel“ bin ich in den Kindergarten gegangen, Prierosser Straße, ehemalige Wohnung von Schwester Monika Saueremann.

Familie Klaus Hämmerer



Helga, Madeleine und Ralf Hämmerer



Zum 30-jährigen Jubiläum schrieb Pfarrer Nitsch:

Nach dem Ende der notvollen Nachkriegsjahre wuchs Rudows Einwohnerzahl ständig. Was an kirchlichen Gebäuden den Krieg überdauert hatte, reichte nicht mehr aus, um den vielfältigen Ansprüchen des Gemeindelebens zu genügen. Bezüglich der Gottesdienste konnte durch den Wiederaufbau der Dorfkirche Entlastung geschaffen werden. Aber alles andere war im Blick auf die Zukunft unzureichend. Nur ein Neubau konnte den Mängeln abhelfen.

Zunächst wurde das Neue Gemeindehaus auf dem Grundstück rund um die Dorfkirche geplant. Man hoffte, durch Landtausch das Kirchengrundstück zu vergrößern und dort den neuen Gemeindestützpunkt zu errichten. Aber das war nicht möglich.

Dann beauftragte der Gemeindegemeinderat im September 1959 einen Architekten des Berliner Stadtsynodalverbandes, in Form von Ideenskizzen Vorschläge über die Ausnutzung des Geländes von Kirche, Pfarrhaus und Kin-

dergarten zu machen. Offensichtlich wurde daraus nichts. Jedenfalls ist im Protokollbuch des Gemeindegemeinderates nichts darüber vermerkt.

Im April 1960 wurde die Finanzierung angedacht. Außerdem entschied sich der Gemeindegemeinderat für den Standort direkt an der Köpenicker Straße, Erweiterungen sollten möglich sein. Das Land war an den Bauern Schulze verpachtet, der sollte es nun so bebauen, dass eine Räumung im August möglich war. Das Projekt wurde zielstrebig vorangetrieben. Die Finanzierung erfolgte durch Landverkauf. Im November wurde der Architektenvertrag unterschrieben, im März 1962 der Grundstein gelegt. Bei der Klärung der Detailfragen wurde zugunsten von Duschräumen auf einen Jugendraum verzichtet. Wie es damals üblich war, wurde der Bereich der Jugend in den Keller verlegt. Am 21. März 1963 konnte das Neue Gemeindehaus durch



So sah das Neue Gemeindehaus 1962 in der Bauphase aus.

Herrn Sup. Dr. Dittmann eingeweiht werden. Am 24.3.63 gingen die Festlichkeiten weiter. Die Gemeinde konnte das Haus besichtigen. Während der Kaffeetafel gab es Darbietungen des Chores und der Gemeindeglieder. Schon am 2. Mai 1963 erstellte der Gemeindegliederkirchenrat eine Hausordnung!

Nun gab es für alte und junge Rudower Gemeindeglieder einen Treffpunkt. Es würde zu weit führen, alles aufzuzählen, was im Neuen Gemeindehaus geschah. Schon im Herbst 1963 wurde ein Gemeindejugendabend von den Pfarrern Heß und Merrem gestaltet. Gern denken die Rudower zurück an Gemeindefeste, Johannisfeier, Kinderfeste, Tanzabende im Neuen Gemeindehaus. Zur 600-Jahr-Feier Rudows gab es im Juni 1973 eine Ausstellung über Rudows Geschichte. Es gab dort Empfänge nach Goldenen Konfirmationen, nach Einführungen und Verabschiedungen von Pfarrern. Sogar die Neuköllner Kreissynode hat einmal dort getagt. Wie gesagt, es läßt sich nicht alles aufzählen. Jeder hat seine eigenen Erinnerungen. Wie in allen Gemeindehäusern gab es auch Pannen und manchen Anlass zum Schmunzeln. Allen gemeinsam ist der Dank für diesen Stützpunkt in unserem

Gemeindeleben, für diese Möglichkeit der Treffen und Zusammenkünfte. Angesichts der steigenden Gemeindeaktivitäten hätte man heute gern manches anders gehabt. Vermutlich weiß heute auch keiner mehr, an welche Möglichkeiten der Erweiterung des Neuen Gemeindehauses einst gedacht wurde.

Abschließend können wir dem damaligen Gemeindegliederkirchenrat nur Hochachtung zollen. Er hatte sich gleichzeitig um zwei Bauvorhaben zu kümmern; denn der Bau der Kirnhofskapelle war noch nicht abgeschlossen. So gab es immer wieder Engpässe: Als der Gemeindegliederkirchenrat über die Bestuhlung der Kirnhofskapelle beriet, musste er gleichzeitig die Möglichkeiten für Einbauschränke im Neuen Gemeindehaus bedenken. Als im September 1962 der Termin für die Einweihung der Kapelle festgelegt wurde, wurde gleichzeitig ein Festausschuss für die Einweihungsfeierlichkeiten des Neuen Gemeindehauses gebildet usw. Bis zum Sommer 1963 liefen die Nacharbeiten an beiden Häusern parallel. Am 19.9.1963 war ein Punkt der Tagesordnung: „Bericht Pfr. Merrem über den Neubau der Kindertagesstätte“. Alle Achtung vor soviel Aktivität!
Volker Nitsch (Pfarrer i.R.)



Richtfestfeier mit dem GKR im Saal der Kindl-Gaststätte in Alt-Rudow (heute Volksbank).

50 Jahre Gemeindeleben im Neuen Gemeindehaus

In den vergangenen 50 Jahren bot das Neue Gemeindehaus Raum für viel Miteinander, Gemeindeleben und Feierlichkeiten.

So gab es gleich zu Beginn zunächst eine offizielle Einweihung am 21.3.1963 (Kirchweih) mit vielen geladenen Gästen und 3 Tage später, am 24.3.1963, eine große Einweihungsfeier für die gesamte Gemeinde mit Theaterstück und Kaffee und Kuchen. Anschließend startete gleich der reguläre „Gemeindebetrieb“, u.a. mit der „Kinderstunde“ und der „Mütterstunde“ unter der Leitung von Schwester Martha.

Unter der Bezeichnung „Frauenhilfe“ treffen sich noch heute alle 14 Tage dienstags interessierte Frauen unserer Gemeinde bei Kaffee und Kuchen zu einem zwanglosen Beisammensein. Der Name „Frauenhilfe“ ist insofern irreführend, da es sich dabei noch um ein Relikt aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts handelt, als durch die Frauen in diesem Kreis karitative Aufgaben der Kirche auf privater Basis übernommen wurden. Heute dient das Zusammentreffen der Pflege gemeinsamer Interessen, wobei christliche Themen und Aspekte im Vordergrund stehen. Naturgemäß beginnt jedes Treffen mit einer kleinen Andacht, darüber hinaus werden allgemeine und aktuelle, sowie persönliche Themen und Geschichten aus der christlichen Welt diskutiert. Jede Anwesende kann sich aktiv durch Vorschläge und Beiträge einbringen.

Im „Mini-Treff“ trafen sich in den 70er Jahren junge Hausfrauen mit Kindern.

Neben der Eltern-Kind-Gruppe, die jeden Vormittag unter Mitarbeit von Eltern die Betreuung von Kindern gewährleistet, trafen sich hier viele verschiedene Kinder- und Jugendkreise (u.a. eingeteilt in reine Mädchen- oder Jungengruppen) in unterschiedlichen Altersklassen. Sie wurden durch Frau Merrem, die Pfarrer selber, oder auch durch die Söhne von Pfarrer Heß, Michael & Christian Heß, Udo Brendel, Markus Zülow sowie viele weitere ehrenamtliche Helfer (u.a. Madeleine Lehmann, Ecki Morach, Hans Schacht, Marianne

Richter, Alfred Klein, Frank Siegmund, Frank Wilke, Günter Koschmieder, Wolf Thiemig, Katharina Binner, Ulrich André, Ralf Willkommen, Matthias Vetter) betreut. Über die Jahre belebten das Haus der „Klimbim-Club (ab 10 J.), die „Jungenschar“ (ab 8 J.), der „Maxi-Club“ (ab 6 J.), die „Junge Gemeinde“, bis hin zu den „Bunten Kochlöffeln“, die erst im Jahr 2012 durch die neue Jugendmitarbeiterin Sanja Tilsner ins Leben gerufen wurde. Die sportliche Krabbelgruppe, die ebenfalls eine „Institution“ im Neuen Gemeindehaus ist, wird derzeit von Frau Schaller geleitet. Viele wunderbare und kreative Basteleien durften die Kinder des Bastelkreises mit Christina und Tanja Apel ausprobieren und lernen. Und für die musikalische Unterstützung ist seit vielen Jahren Ulrich Schmiedeke verantwortlich.

Die Tischtennisgruppen trainierten in den 60er Jahren ebenfalls unter der Leitung von Christian Heß und Günter Koschmieder. In den ersten 25 Jahren zeigte sich die junge Gemeinde sehr sportlich, denn zum 25-jährigen Jubiläum gab es sogar ein Fußballspiel zwischen dem Sportkreis und dem GKR/GJR.

Die Theatergruppe „Die Vaganten“ führte in den 60er und 70er Jahren unter der Leitung von Antje Schoenmakers und den Heß-Brüdern zu verschiedenen Anlässen viele Theaterstücke auf, u.a. „Der goldene Topf“ des antiken Schriftstellers Plautus oder „Die Juden“ von Lessing.

Pfarrer Merrem hielt seine Bibelstunde und einen Bibelkreis extra für jüngere Leute (15-25 Jahre) im NG ab.

Gemeindekreis, Behindertenclub (Ltg. Ehepaar Etter), Praxiskreis, Gemeindetreff (Ltg. Pfr. Rönisch) ... die Liste der Gruppen und Kreise ist in den vergangenen 50 Jahren sehr lang geworden.

Der Saal wurde nicht nur von den Kreisen, sondern auch für viele Vorträge genutzt. 1963 gab es z.B. einen Lichtbildvortrag zum Gemeindeleben in Amerika. Viele Filmvorführungen wurden angeboten. ➤

Gemeindeabende – wurden regelmäßig zu aktuellen Themen wie z.B. Persien ohne Schleier, die orthodoxe Kirche, Krieg in Vietnam durchgeführt.

Erntedank-Nachmittage mit fröhlichem Beisammensein, Faschingsfeste und Konfirmandenabschlussfeiern, Gemeindetage anlässlich des Johannistages, Sommerfeste, Tanz in den Mai, die Hochzeitsfeiern von Pfarrer Rönisch und auch Pfarrer Wicke fanden hier im Neuen Gemeindehaus einen wunderbaren Rahmen.

Das 25-jährige Jubiläum des Neuen Gemeindehauses wurde in der phantasievollen Dekoration, die seinerzeit die Gruppe von Frau Herbst gestaltet hatte, eine Woche lang gefeiert! Und die nächsten 25?

50 Jahre NG – Abschied tut weh....

Die erste Bibelwoche erlebte das Neue Gemeindehaus vom 25.11. – 1.12.1963, die mit einem Abendmahlsgottesdienst am 1. Advent in der Dorfkirche endete.

Im November und Dezember 1968 wurden sogar die Gottesdienste in das Neue Gemeindehaus verlegt, da die Dorfkirche renoviert wurde.

Und der erste Weihnachtsbasar im Neuen Gemeindehaus fand am 2. Dezember 1963 statt.

Das erste Hausmeisterehepaar, das 1963 die Hausmeisterwohnung bezog, war die Familie Kley. Später folgten Familie Erdmann, das Ehepaar Woitzel sowie Herr Herfeld und Herr Werk.

Eine „Hausmeisterwohnung“ hat das neue Gemeindezentrum an der Dorfkirche nicht mehr, aber die vielen Kreise, die im Neuen Gemeindehaus und im Paul-Gerhardt-Saal ein- und ausgingen, dürften sich nunmehr „die Klinke in die Hand geben“.

Vielleicht ist beim Lesen des Artikels der eine oder andere „auf den Geschmack“ gekommen und möchte sich einem bestehenden Kreis anschließen ... oder einen ehemaligen wieder neu aufleben lassen?!

Unser herzlicher Dank gilt all den fleißigen Helfern und ehrenamtlichen Kreisleitern, die in den vergangenen 50 Jahren im Neuen Gemeindehaus aktives Gemeindeleben mitgestaltet haben – auch wenn sie hier vielleicht nicht namentlich erwähnt wurden! **S. Galley**



Interview mit Herrn Werk

Herr Werk, Sie gehen am 1. Juni in den wohlverdienten Ruhestand. Das soll uns Anlass sein, zurück zu schauen auf ihre Zeit hier in Rudow als Hausmeister am Neuen Gemeindehaus. Sie dürften zu den dienstältesten Hauptamtlichen der Kirchengemeinde Rudow zählen. Erinnern Sie sich an den Beginn Ihrer Tätigkeit

hier in Rudow?

Ja, natürlich. Das war vor 16 Jahren, Mitte Januar 1997 fing ich hier an zu arbeiten. – Übrigens bin ich nach Udo Brendel derjenige mit der längsten Zeit hier. – Zuvor war ich von 1991 bis 1997 Hausmeister im Berliner Missionswerk in der Georgenkirchstraße im

Friedrichshain. Als dort das Neue Konsistorium gebaut wurde, übernahm ich die Stelle in Rudow und zog in die Werkdienstwohnung im Neuen Gemeindehaus. Damals war Pfarrer Rönisch geschäftsführender Pfarrer, es folgte Pfarrer Latkowski.

Sie waren als Hausmeister zuständig für das Neue Gemeindehaus, in dem Sie auch wohnen?

Ich wurde unter der Voraussetzung angestellt, nur für das Neue Gemeindehaus zuständig zu sein. Freilich gehörte auch dazu, die Kollegen an ihren Orten zu unterstützen. Denn damals waren wir im Grunde zu dritt: Herr Balcerek war Hausmeister am Geflügelsteig, Ralf Galley als Haus- und Kirchwart kümmerte sich um die Belange der Dorfkirche, der Küsterei und der Kita und ich war hier am NG. Zudem hatten wir zu den besten Zeiten immer noch

2-3 Zivis. Die Zivis machten meist die Fahrdienste mit unserem Gemeindebus, sie holten Senioren von zu Hause ab und brachten sie zu den Gemeindeveranstaltungen.

Seit der Änderung des Zivildienstgesetzes hatten wir zuletzt keine Zivis mehr, einen Hausmeister am Geflügelssteig gibt es auch nicht mehr, Herr Galley gehört nicht mehr zu den Hauptamtlichen, obgleich er weiterhin unglaublich rege für unsere Gemeinde da ist. Somit haben Sie in den letzten Jahren viele Veränderungen miterlebt?

Gewiss. Nach dem Ausscheiden meiner Kollegen war ich kurzfristig für alles zuständig. Das ging eigentlich überhaupt nicht. Der Fahrdienst gehört mittlerweile zu meinen Hauptaufgaben. Dadurch kennen mich etliche Senioren und ich denke, ich bin bei vielen beliebt. Manchmal gab es auch Stress, wenn einer unbedingt seinen Platz im Auto beanspruchte, auf dem er schon immer gesessen habe. Im Nachhinein ist das amüsant. Verändert haben sich auch die Konfirmandenfeten. Ich erlebte noch Feten, da strömten noch 250 - 300 Jugendliche ins Neue Gemeindehaus, Frau Nitsch mit Zigarette im Mund vorne weg. Der Trubel bei den Feten war mitunter heftig, aber den Jugendlichen hat's Spaß gemacht.

Gab es da auch Stress?

Den gab es, wenn Leute reindrängten, die eigentlich nur kamen, um Stress zu machen. Da musste auch schon mal die Polizei gerufen werden. Aber meistens haben die Jugendlichen das selbst regeln können. Da stellten sich ja großgewachsene ältere Jugendliche an den Eingang, um schon von der Optik her einiges zu klären... Einer von diesen Jugendlichen damals war übrigens Herr Horn, der damals wohl zum Fetenteam gehörte.

Ach, Sie kennen Herrn Horn, Ihren Nachfolger als Hausmeister, schon aus dieser Zeit? Werden Sie ihn denn einarbeiten?

Sicher, das ist doch selbstverständlich, aber da kommt er ganz schnell rein. Das Positive ist, das er sich hier schon auskennt, nur Feinheiten muss ich ihm noch beibringen. Das werde ich gerne tun. Bei mir war es ein

bisschen anders vor 16 Jahren. Mir wurde das Schlüsselbund in die Hand gedrückt und gesagt: „Hier, wirst schon klarkommen.“

Das sind Sie dann ja auch. Gab es denn Schwierigkeiten in den Jahren?

Wenn mein Schlafzimmer genau zur Auffahrt liegt und nach Feten nachts um 2.30 Uhr „Tschüss, ich ruf dich an!“ vor dem Fenster gerufen wird, dann war das nicht immer schön. Aber da war der Gemeindegemeinderat gnädig und hat die Partys auf 0.00 Uhr begrenzt. Aber auch das lässt sich nicht immer durchhalten. Wenn man müde ist und die Veranstaltungen sehr lange dauern, war das manchmal schon anstrengend.

Eins will ich nicht vergessen zu sagen: trotz meiner gesundheitlichen Probleme war auf meinen Arbeitgeber, die Kirchengemeinde, und auf meine Kollegen immer Verlass. Das ist in der heutigen Zeit überhaupt nicht selbstverständlich. Die letzten Jahre in Rudow waren ein sehr angenehmes Arbeiten. Eigentlich bin ich ein zufriedener Mensch geworden. Das kommt wohl, wenn man älter wird...

Sie werden der letzte Bewohner im Neuen Gemeindehaus gewesen sein. Kommt da bei Ihnen ein wenig Wehmut auf?

Die ist schon da. Denn unwohl habe ich mich hier nicht gefühlt. Am 25. April werde ich ausziehen. Dann werde ich nach Alt-Glienicke ziehen. Dort habe ich eine schöne, helle Wohnung gefunden. Aber auf jeden Fall werde ich immer mal gucken kommen, wie es mit dem Neubau des Gemeindenzentrums an der Dorfkirche weitergeht.

Welche Pläne haben Sie?

Ich bin in jeder Hinsicht ein reisefreudiger Mensch, meist zieht es mich in den Norden, nach Mecklenburg-Vorpommern, Usedom, Rügen, Schleswig-Holstein. Da freue ich mich drauf!

Herr Werk, wir danken Ihnen nicht nur für das Gespräch. Wir danken Ihnen auch ganz herzlich für allen Einsatz für die Gemeinde und wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute. Möge Gott mit seinem Segen bei Ihnen sein.

Hier kommen Kinder und Erwachsene ins Gespräch

Vor etwa acht Jahren übernahm ich die Krabbelgruppe im Neuen Gemeindehaus. Was machen wir?

Jeden Mittwoch treffen sich Mütter, Väter oder Großeltern und andere Menschen, die Säuglinge und Kleinkinder betreuen, für eineinhalb Stunden. Wir singen, machen Fingerspiele und kleine Tänze im Kreis. Danach werden die Spielsachen bereitgestellt. Die Kinder können viel entdecken, beobachten, sich bewegen und mit den Spielkameraden erste Kontakte aufnehmen.

Die Erwachsenen kommen mit einem Blick auf ihre Kinder bei einer Tasse Kaffee miteinander ins Gespräch. Dabei werden manche Verabredungen getroffen. Es ist eine offene Gruppe. Wenn die Kinder oft schon mit 15 Monaten in den Kindergarten kommen, müssen wir uns wieder trennen. Nur wenige bleiben noch etwas länger.

Birgitt Schaller



Mit Fingerfertigkeit zum kleinen Kunstwerk

Seit nun schon fünf Jahren treffen sich an jedem Mittwoch Damen und Herren zum Basteln in der Gemeinde.

Ausgangspunkt war es, den Weihnachtsbasar mit Papierbasteleien zu bereichern.

Verschiedenste Sterne in unterschiedlichen Farben und Größen wurden gebastelt; sogar beleuchtete Lichterketten wurden gefertigt. Mit zunehmend trainierten Händen erweitern wir unser Können auf Tischdekorationen für den Gemeindesaal zum Oster- und Pfingstfest.

Besonders bei neuen Kreationen ist Fingerfertigkeit und Beharrlichkeit gefragt. Einige Figuren wurden erst nach emsigem Probieren und gemeinsamem Beratschlagen des richtigen Weges fertiggestellt. Dann weicht die Verzweiflung, ein Lächeln erfüllt den Raum.

– Die Freude, nach dem Falten, Kniffen und

Kleben wieder einmal ein kleines Kunstwerk geschaffen zu haben, ist groß.

Zum Pfingstfest und auf dem Weihnachtsbasar bieten wir unsere Bastelarbeiten zum Verkauf an. Neben den Basteleien aus Papier gibt es auch aus Holz Gefertigtes und gestrickte Dinge. Die beim Verkauf erzielten Erlöse und Spenden werden von unserer Gemeinde besonderen diakonischen Projekten zur Verfügung gestellt. So fordern und fördern wir uns nicht nur selbst in unserer Bastelgruppe, sondern helfen und unterstützen gleichzeitig andere.

Wie auch andere Gruppen, leiden wir zurzeit unter Raumnot. Und so erwarten wir schon ungeduldig die Fertigstellung des noch im Bau befindlichen neuen Gemeindezentrums in der Prierosser Straße.

Für die Bastelgruppe **Günter Bautsch**





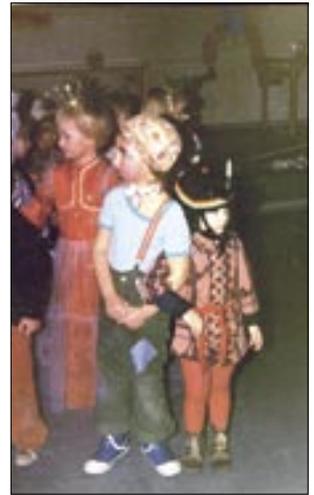
Weihnachtsfeier 1977
mit Kekse backen und
Kekse essen.





Kinderfest „Sieben auf einen Streich“ und Weihnachtsfeier 1980.







Kirchentag 2003. Viele auswärtige Gäste im Neuen Gemeindehaus



Draußen Stress und drinnen gute Laune

Auch wenn ich jahrelang die Feten am Geflügelsteig und im Neuen Gemeindehaus begleitet habe, kann ich natürlich nur einen Ausschnitt beschreiben. Es ist also ein Zeitfenster aus meiner aktiven Zeit, dieses jedoch in all seiner Vielfalt.

Regelmäßig lud das Fetenteam Jugendliche der Gemeinde und deren Freunde zu einer Art Disco ein. Besucherzahlen mit bis zu 500 Jugendlichen und Konfirmanden stellten uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Stunden vorher wurden Musik- und Lichtanlagen aufgebaut, Dienstpläne erstellt und die Helfer in ihre Aufgaben eingewiesen. Und Helfer brauchte man viele. Es war sozusagen eine ausgewogene Kombination aus positivem und negativem Stress. Durfte man sich darüber freuen, dass so viele Besucher kamen und ihren Spaß hatten, so musste man aber auch deren Sicherheit gewährleisten. Die Anzahl jener Besucher, die eine gewisse Gewaltbereitschaft mitbrachten, sichtlich alkoholisiert waren oder sonstige verbotene Substanzen mitführten, stieg parallel mit der Gesamtbesucherzahl. Etwa die Hälfte der Helfer fungierte entsprechend als eine Art Sicherheitsdienst. Und egal welche neue Variante an Einlasskontrolle, wie Gästeliste und Ausweis,

auch eingeführt wurde, war doch das gewisse Bauchgefühl stets der entscheidende Faktor. Man entwickelte gezwungenermaßen eine gewisse Menschenkenntnis. Und auch wenn das System sicherlich immer mal wieder eine Lücke aufzeigte und man im laufenden Betrieb nacharbeiten musste, so schien der erfreuliche Teil, also die große Menge an heranströmenden, friedlichen und gut gelaunten jungen Menschen, stets zu überwiegen. Sonst hätte sich wohl ein Team von ehrenamtlichen Helfer schon nach den ersten Terminen einer anderen Aufgabe gewidmet. Doch man stellte sich der Herausforderung immer wieder neu. Draußen Stress, doch drinnen gute Laune. Das scheint mir aus heutiger Sicht die richtige Bezeichnung für die Feten zu sein.

Und man war auch bereit eine gewisse Portion an Peinlichkeit für die gute Sache mit in Kauf zu nehmen. Dass ich selbst mit Lederhosen und Bauarbeiterhelm oder im Minirock und Hackenschuhen und vor allen tanzend zusammen mit anderen Helfern des Fetenteams auf der Bühne stand und diverse Bands mit einer ordentlichen Portion an Ironie und Sarkasmus imitierte, um für gute Laune bei den Besuchern zu sorgen, das spricht wohl für sich ...

Matthias Vetter



NG – EKG – ANG - KW – oder was?

Als das Dorf Rudow entstand, brauchte es eine Kirche und einen Dorfkrug. Zwei Tankstellen also, eine für den Geist und eine für den Körper von Mensch und Tier. Essen, trinken, Pferde beschlagen, ausruhen, Gemeinschaft haben, Kraft schöpfen. All das gehört zum menschlichen Leben. Die Zeiten haben sich geändert, die Bedürfnisse bleiben. Die Kirche in der Welt, auch die im Dorf, muss verwaltet werden, Kirchenbücher, Chroniken verwahrt. Zu den meisten Kirchen gehört daher ein Gemeindehaus. Versammlungen können nicht immer in Kirchenbänken vor dem Altar stattfinden, dazu braucht es einen Gemeindesaal. Die Gemeinde Rudow wuchs, manch einer zog nach dem Krieg in die Laube am Stadtrand, manches Häuschen im Grünen entstand, Kinder wurden geboren, der Gemeindesaal wurde zu

klein, ein neuer Saal wurde gebaut, ein Gebäude, in dem auch noch Kindergruppen und Jugendliche Platz fanden. Das war vor 50 Jahren – 1963. Natürlich erinnern sich alle, die damals schon lebten, an dieses denkwürdige Jahr, in dem am 26. Juni der damalige Präsident der USA, der am 22. November desselben Jahres unter bis heute nicht völlig geklärten Umständen ermordet wurde, Berlin West besuchte und von den schulbefreiten Kindern und anderen Bürgern der Stadt triumphal empfangen wurde. Was wussten wir damals schon über ihn? Seit 1961 teilte die Mauer Berlin in zwei Teile und 1957 hatte im Hansviertel die Internationale Bauausstellung dem modernen Baustoff Stahlbeton mit merkwürdigen Hochhausbauten gehuldigt. Mit diesem Werkstoff des Nachkriegsbaubooms sollte die Stadt ein neues Gesicht erhalten. Viele Sozialwohnun-

gen, aber auch Bungalows wurden mit diesem modernen Werkstoff errichtet. Flachdächer lösten die über Jahrhunderte bewährten Satteldächer ab – bewehrter Stahlbeton machte weite Hallenkonstruktionen möglich. Was wussten wir schon damals über Betonbauten? Wärmedämmung war ein Fremdwort in jener Zeit der Ölzentralheizungen. Dafür tauchte ein neues Schlagwort auf, das den Zweckbauten



mit riesigen Panoramafenstern auf der einen und mit großen, fensterlosen Wandflächen auf der anderen Seite, die mit dem Charme der Gründerzeitbauten des späten 19. Jahrhunderts nicht mithalten konnten, ein bisschen Unverwechselbarkeit verleihen sollte: Kunst am Bau.

Vor diesem Hintergrund entstand unser Neues Gemeindehaus an der Köpenicker Straße gegenüber der Matthias-Claudius-Schule. Es war notwendig geworden, weil die Gemeinde gewachsen war und weiter wachsen würde, so dass der neben der Dorfkirche gelegene Paul-Gerhardt-Saal, in dem nur kleine Zusammenkünfte stattfinden konnten, nicht mehr ausreichte. Der neue große Gemeindesaal mit einem großen Bühnenraum, der abgetrennt und daher von verschiedenen Gruppen gleichzeitig genutzt werden konnte

und dem kleinen Podest an der Rückseite des Raumes, mit einer Garderobe und einem Foyer vor dem Saal hatte eine zukunftsweisende Architektur. Das Interieur wurde mit hellem Holz modern und freundlich ausgestattet. Der Saal war begehrt zum Feiern von Hochzeits-, Geburtstags- und Abschiedsfesten, aber auch Gottesdienste wurden hier gefeiert. Ein besonderes Fest feierte hier die Familie Gutknecht mit der Gemeinde, bevor sie sich nach Übersee verabschiedete: Sie engagierten eine mitreißende Klezmergruppe aus Hamburg, die Familie Lachmann, die der Gemeinde diese besondere Musik mit Gesang und Tanz nahebrachte. Auch Jugendfeten fanden im großen Saal statt, während sich die Jugend sonst im Jugendkeller wohlfühlte. Die Räume für die Kindergruppen, den Miniclub und später die Eltern-Kind-Gruppen waren zwar nicht sehr groß, aber öffneten sich zum großen Garten, der teilweise als Spielplatz ausgestattet wurde und schnell erreichbar war. Sportliche Aktivitäten konnten auch im großen Saal stattfinden. Auch aus dem Saal konnte man in den immer schöner zusammenwachsenden Garten blicken, in dem auch die Kinder aus den umliegenden später hochgezogenen Neubauten täglich geschützt in freier Natur spielen konnten, wenn sie die EKG besuchten. Viele Kinder aus der gegenüberliegenden Schule besuchten die Kinderkreise am Nachmittag.

Da es in der Schule nur eine kleine Bühne gab und sich die Theatergruppe der Schule bereit erklärte, auch einmal am Heiligen Abend das „Weihnachtswunder“ für die Christvesper der Gemeinde aufzuführen, ergab sich auch hier eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Gemeindehaus, so dass der

Schulleiter einmal ein Sofa für den Jugendkeller spendete.

Wie lang, wie kurz sind 50 Jahre? Für einen Menschen ein ganzes oder gar erst ein halbes Leben? Vor der Ewigkeit ein Augenblick oder weniger? Für einen Baum, für einen Garten? Wenn wir uns den Britzer Garten ansehen, merken wir etwas davon. 1985, trotz einiger Pflanzungen erwachsener Bäume eine eher langweilige Fläche, ist er heute, da die Pflanzen zusammen gewachsen und zusammengewachsen sind, eine Oase. Ähnlich ist es mit unserem Garten am Neuen Gemeindehaus. Die große gepflegte Rasenfläche ist so in die umgebende Vegetation integriert, dass nicht einmal die benachbarten Hochhäuser wahrgenommen werden, wenn man sich inmitten des Gartens befindet – eben auch eine Oase, besonders für die Kinder der EKG, die sich auf dem großen Gelände frei bewegen können, ohne die Vegetation zu stören und ohne sich nur auf einem „Spielplatz“ zu fühlen. Die Zukunft des Hauses, des Gartens und des ganzen Grundstücks ist nun, zum 50-jährigen Jubiläum ungewiss. Auch die „Kunst am Bau“ im Stil der damaligen Zeit nach biblischen Motiven angefertigt auf der Eingangsseite wird wohl nicht erhalten bleiben.

Für das NG oder bald ANG – Altes Neues Gemeindehaus mit seinen EKG-Räumen und dem wunderschönen großen Spiel- und Ballspielplatz mit Garten für Gemeindefeste auf ca. 8000 m² Fläche bleibt nur noch, was man in der Verwaltung bei Stellen, die nach der Pensionierung ihres Stelleninhabers wegfallen können, den KW-Vermerk nennt – kann weg. Das war's, altes Neues Gemeindehaus! Auf ein Neues!

christel jachan

IMPRESSUM

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Berlin-Rudow, Köpenicker Straße 187, 12355 Berlin.
Redaktions-eMail: gemeindegross@kirche-rudow.de.

Verantwortlich für diese Sonderausgabe: Frau Galley, Frau Noack, Herr Wicke, Herr Vetter.

Gestaltung, Satz und Herstellung: Hubertus Vetter, Druckerkehrer 6, 12355 Berlin, ☎ 663 32 97,
eMail: hubertus-vetter@gmx.de.

Da diese Ausgabe unter großem Zeitdruck hergestellt werden musste, bitten wir eventuelle Fehler zu entschuldigen.



Ein Haus, das zu Feiern einlädt! ■



*Pfingstfest 2011 im Garten
des Neuen Gemeindehauses*